Winterspiele 2008/2009

Sommernachtstraum

norway.today_

Kinski in Love

Bad Habits

Die Jugendtragödie von Steglitz

Bühnenpraktikum: Der nackte Wahnsinn

- Bildergalerie

Quizoola! / Findet mich das Glück?

Sommernachtstraum

von William Shakespeare



11.-13. November

Eine beliebige Großstadt – dort beginnt und endet William Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum". Es herrschen feste Gesetze, tradierte Werte, unausgesprochene Normen. Sie alle regeln das soziale Zusammenleben, scheinen jedoch manchmal Natürlichkeit und Leidenschaft im Weg zu stehen. Öffentliche Pflichten und individuelle Neigungen kollidieren. Aus diesem Grund fliehen zwei junge Liebespaare in den Wald – in einen Ort ohne bürgerliche Gesetzmäßigkeiten, voller Chaos, Spieltrieb und Erotik. Doch bald finden sie sich im Verwirrspiel der Elfen und Kobolde nicht mehr zurecht. Was ist nun Realität, und was ist Fiktion, Traum? Was ist das Unterbewusste, und wie weit darf es an die Oberfläche treten?

Was also passiert mit Menschen, die sich ihrer Wurzeln entledigen und aus ihrer Kultur heraustreten? Inwieweit bleiben sie von gesellschaftlichen Normen beeinflusst? Wie verhalten sie sich in einem gesetz- und damit auch rechtlosen Raum?

Im „Sommernachtstraum" finden sich kunstvoll verwoben vier Handlungsstränge. Sie stehen für unterschiedliche Vorstellungen und Stadien einer Liebesbeziehung.

Die Hochzeitsvorbereitungen des Elitepaares Theseus und Hippolyta bilden den Rahmen. Mit dem Vollzug der Ehe möchten sie ihr Zusammenleben gesellschaftlich legitimieren. Da ihre Beziehung im öffentlichen Licht steht, müssen sie den Schein wahren, tragen stets eine Maske. Einen ähnlichen sozialen Status haben die Herrscher des Waldes Oberon und Titania. Sie jedoch leben ihre Liebe freizügiger, sinnlicher, natürlicher aus. Spielerisch erproben sie die eigene Macht über den Partner. In diesen „Wald-Staat", den Puck und Elfen komplettieren, brechen Lysander und Hermia sowie Demetrius und Helena ein. Sie erfahren in ihrer ersten Liebe Glück und Enttäuschung gleichermaßen. Auf die Spitze getrieben wird die Thematik der Liebe zuletzt mit dem Business-Paar Nick Squenz und Petra Zettel, die im Wald trotz privater Differenzen die Aufführung einer Liebesgeschichte von Ovid zu proben versuchen.

Die Unbedingtheit und das Ideal der Liebe lassen die Gefühle rauschhaft und traumgleich erscheinen. Umhüllt von der Nacht, im offenen Raum brodelt die Leidenschaft. Möge der Zauber nach dem Erwachen verweilen!

Ach, wär ich doch (m)ein Avatar.

von Igor Bauersima



Ich weiß, ihr kennt mich nicht.

Ihr kennt mich schon, aber nicht mein Ich.

Funktionieren. Agieren. Reagieren. Anpassen.

Mein Ziel duldet keine Kompromisse. Mein Ziel ist es, nicht fertig zu werden! Nicht zu denken, dass ich es fertig gebracht habe.

Mutabor.

Julie: „Ich werde, und das ist keine plötzliche Entscheidung, bald Selbstmord begehen."

Pro Jahr nehmen sich über 11.000 Menschen in Deutschland das Leben. Bei jugendlichen Männern unter 25 ist Selbstmord die zweithäufigste Todesart, bei gleichaltrigen Frauen ist dies die dritthäufigste. Die Zahl der Selbsttötungsversuche wird auf ungefähr 100.000 geschätzt. Es sterben mehr Menschen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle, Krankheiten, Morde oder ähnliches.

Das Internet bietet ein Forum für jegliche Art von Existenzerfüllung, die man im realen Leben nicht erreichen kann. Mit Hilfe von Avataren kann der Mensch sich Persönlichkeiten schaffen und ausleben, was ihm im realen Leben verwehrt bleibt. Entweder weil es tabuisiert ist oder verboten. Wenn man den Begriff des Avatars als jegliche, sich im virtuellen Raum zu findende Erscheinungsform einer realen Person versteht, verkörpern diese eine Welt unserer Wunschvorstellungen. Wenn man zum Beispiel den Wunsch hegt sich umzubringen ist es ein Leichtes, im Netz Gleichgesinnte zu treffen. In Selbstmordforen diskutiert man über die sichersten Suizidmethoden oder verabredet sich zum gemeinsamen Selbstmord. Im Internet gibt es keine Tabus und alles ist möglich.

Das reale Leben kann man sich allerdings nicht in der virtuellen Welt nehmen.

Julie: Das können wir so stehen lassen.

August: Du meinst, das war's?

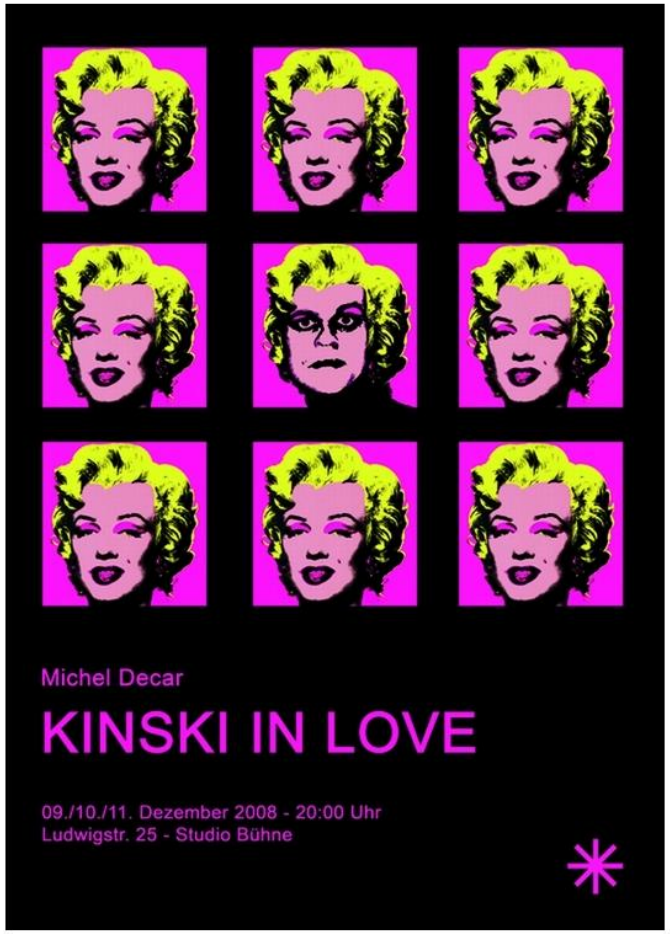
Julie: Ja. Nein?

Kinski in Love

von Michel Decar

9. – 11. Dezember 2008

Mitwirkende:
Agatha Kremplewski (als B)
Leopold Gessele (als K)
Tobias Böhnke (Regieassistenz, Licht)
Michel Decar (Regie, Bühne)
Felix Kruis (Plakat)



Es ist der 30.10.2004 in einem kleinen schwedischen Park, auf den Galapagos Inseln, zur Zeit des 30-jährigen Krieges. Kleine grüne Eulen hüpfen verschlagen und bösartig auf der Akropolis umher. Alle Versuche, die Geschichte zu einem gute Ende zu bringen, scheitern, als dem Heer das Gyros ausgeht und selbst sechs Nogger Chock hintereinander die Katastrophe nicht mehr aufhalten können.
Klaus Kinski stirbt am 23. November 1991 in seiner Villa an den Folgen eines Herzinfarkts…
Doch das soll der Zuschauer gar nicht verstehen, und das ist für die Handlung auch eher nebensächlich.

Michel Decars Spätwerk „Kinski in Love" beginnt zwar zuerst mit einem Lachen, doch das postkolonial-pansexuelle Werk handelt von Personen, die nur noch zusammen sind, weil es nicht anders geht. Ihre Unterhaltungen bestehen mittlerweile nur aus Monologen von Kinskis Großvater, weswegen sie sich immer mehr hinter Ihren Erinnerungen verstecken und sich an ferne Orte flüchten. Doch diese Erinnerungen werden immer zwanghafter, und der gelebte Traum ist höchstens noch eine Persiflage. Verzweifelt klammern sie sich an die längst gestorbene Fantasie, denn der Versuch auszubrechen würde die Masken zerbrechen und dahinter nicht mehr übriglassen als einen sorgfältig inszenierten Alptraum.

Tobias Böhnke

Bad Habits

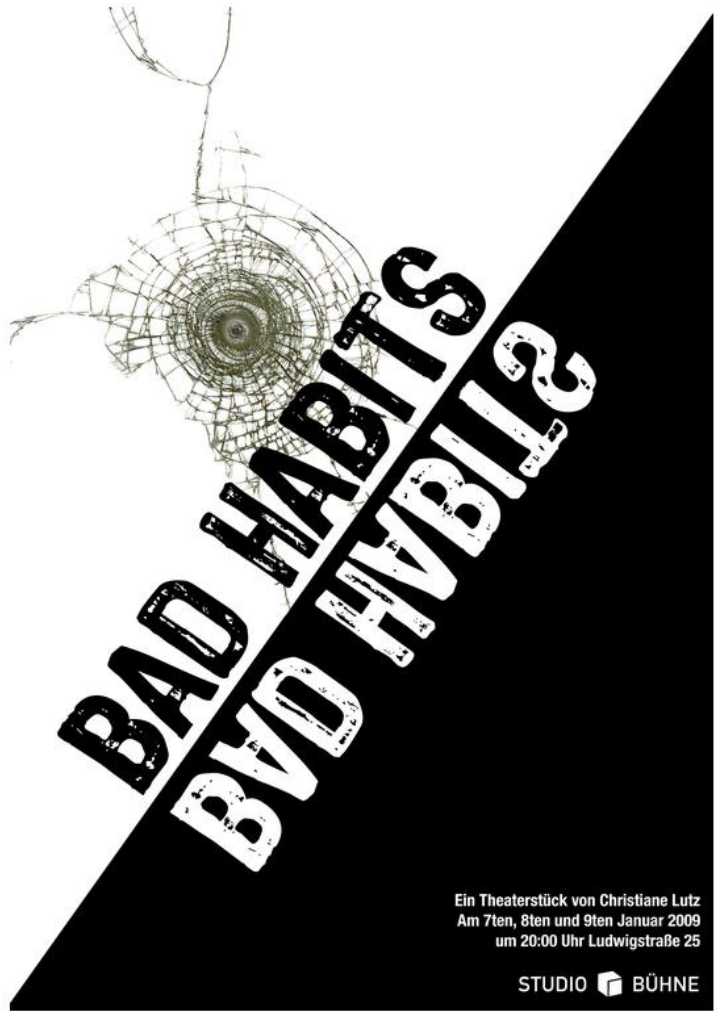
Mit Carolin Millner, Falko Garbisch, Blasio Hertz, Laura Theis und David Heiligers

Text: Christiane Lutz

Regie: Florian Werkmeister und Helge Schmidt

von Christiane Lutz

7.-9. Januar 2009



And you might say it's self-indulgent

You might say its self-destructive

But, you see, it's more productive

Than if I were to be healthy.

And you might say it's self-destructive

But, you see, I'd kick the bucket

Sixty times before I'd kick the habit.

(Amanda Palmer)

Alexa: „Bin ich schon so sehr ich? Ich mein, schon zu sehr? Kann ich jetzt schon nichts mehr ernsthaft sagen, ohne, dass du lachst?"

Nino: „Wir sind halt so, wie wir sind. Kann man nichts machen."

Die Jugendtragödie von Steglitz





nach wahren Ereignissen aus den 20er Jahren

von Julia Nothacker

20. / 21. / 22. Januar 2009, 20 Uhr

Trailer auf http://www.youtube.com/watch?v=P3txnoB39Ls

Ich hab nie gewagt jemand zu lieben: wie ich liebe jetzt dich, halbtoter Freund. (Klabund)

28. Juni 1927: Gegen 7 Uhr morgens in Berlin Steglitz entscheiden sich Paul Krantz und Günther Scheller dazu, die letzten Konsequenzen in ihrem Leben zu ziehen.

Ach wie bald schon neigt sich dein Haupt im Tod. Dann lächle du. (Klabund)

Zwei Tage zuvor: Die beiden Freunde fahren in das Sommerhaus der Eltern nach Mahlow, wo sie auf Hilde, Günthers jüngere Schwester, und den gemeinsamen Bekannten Hans Stephan treffen. Eine Vierer-Gruppe, die nicht nur auf Harmonie basiert. Während Günthers und Pauls Freundschaft die Leidenschaft zu dem Dichter Klabund wie auch die gemeinsame Todessehnsucht verbindet, beinhaltet die Beziehung zu Hilde und Hans eine gefährliche Mischung aus Liebe und Eifersucht.

Ich darf dich nicht mehr lieben, weil ich nicht dein mehr bin. (Klabund)

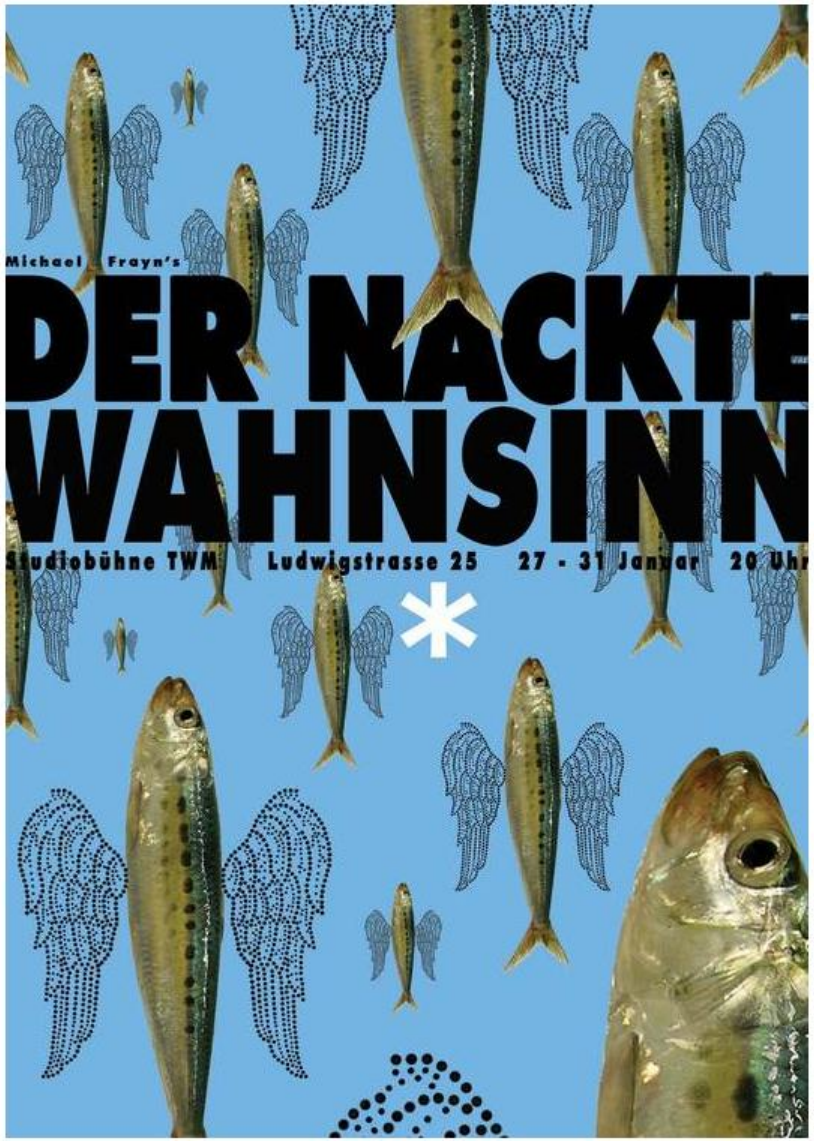
Schließlich fahren die Jugendlichen in die Wohnung der Familie Scheller, nach Steglitz, wo die Tragödie ihren Lauf nimmt…

Der Dienstag bringt die rituelle Leiche. (nach Klabund)

Regie: Julia Nothacker
Mit: Friedrich Custodio Spieser, Matthias Döpke, Marlene Kühn und Gabriel Döll
Und den Stimmen von: Bernd Schneid, Maximilian Specketer, Florian Werkmeister, Claus-Rainer Schulz, Claudia Rosin und Renate Nothacker

Bühnenpraktikum: Der nackte Wahnsinn

von Michael Frayn vom 27. bis 31. Januar 2009



Michael Frayns Der nackte Wahnsinn ist eine temporeiche Komödie, die dem Zuschauer einen Blick in die Abgründe hinter den Kulissen einer Theaterproduktion gewährt. Zwischen der nervenaufreibenden Generalprobe und einer bis zur völligen Unkenntlichkeit entstellten letzten Aufführung entfesseln eigensinnige Künstler, widerspenstige Requisiten und aufwallende Gefühle das Chaos.

Studenten der Theaterwissenschaft an der LMU haben dieses erfolgreiche Stück im Rahmen des Bühnenpraktikums unter der Leitung von Dr. Stefan Frey inszeniert und bringen es mit viel Witz und Spielfreude zur Aufführung.

Ruth : Teresa Gertke
Gerrit : Bastian Gascho
Vicki : Theresa Schlichtherle
Freddie : Steffen Hofmann
Belinda : Melina Pyschny
Charlie: Natascha Simons
Vinzenz : Johannes Weishaupt
Bibi : Julia Rank
Tim: Max Schneider

Regie: Stefan Frey

Regieassistenz: Samantha Seymour

Bühnenbild: Helena Prlic / Svetlana Abramova, Nina Buß, Veronika Eckbauer, Verena Engler, Natalie Vogt, Monika Weissenberger

Kostüm: Veronika Eckbauer, Natascha Simons, Sandra Merle

Requisite: Svetlana Abramova, Vanessa Ehmann, Raphaela Senger, Natalie Vogt

Licht: Raimund Brömse, Abigail Volpi Perez

Dramaturgie: Benno Heisel, Sina Ippisch, Isabelle Kranabetter, Esther Kuen, Arthur Zwetzich

Plakat: Bastian Gascho, Sina Ippisch

Quizoola! / Findet mich das Glück?

Leitung: Jörg Wesemüller

11.-13. Februar 2009, jeweils 20 Uhr



Beschreib deinen ersten Kuss. Hast du mal deinen Namen in den Sand geschrieben? Woher kommen Träume? Warum haben die Menschen Angst vor der Dunkelheit? Glaubst du, dass der Schlaf mit dem Tod verwandt ist? Geht man beim einschlafen durch eine Wand? Hast du Angst vor Monstern? Was ist Zeit? Würdest du lieber ertrinken oder verbrennen? Hast du letzte Nacht jemanden angerufen? Warum kann man die Sterne tagsüber nicht sehen? Hast du einmal eine Flaschenpost geschrieben? Wann hast du zuletzt jemanden um Verzeihung gebeten. Glaubst du, du bist schlau? Glaubst du, ich bin schlau? Ist das deine Strategie? Ist sie das wirklich? Warum erzählst du all diese Lügen? Was sind Bäume? Hast du Angst vor Kryptonit? Wer knuspert an meinem Häuschen? Glaubst du, dass ist lustig? Glaubst du, ich bin lustig? Glaubst du, du bist lustig? Warum ist alles so weit weg? Warum dreht sich die Welt einmal pro Tag? Ist die Erde eine Mutter? Wann kommt das Geld? Bin ich mein Auto? Warum ruft sie nicht an? Ist alles halb so schlimm? Verbummle ich mein Leben? Ist alles in meinem Kopf? Gibt es die Welt auch ohne mich? Warum ist es plötzlich so still? Ist alles ein Traum? Bin ich ein aufgeblasener Wichtsack? Braucht es einen Umsturz? Ist alles verstrahlt?....

Bei diesem Projekt wird mit dem Theatertext „Quizoola" von Tim Etchells, dem Kopf der Künstler-Gruppe „Forced Entertainment" gearbeitet und dieser mit dem Fragenkatalog „Findet mich das Glück?" des Schweizer Künstler-Duos Fischli und Weiss gekreuzt.